

Suchtpräventionsfachstelle der Stadt Würzburg

JAHRESBERICHT 2024



Träger: Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe im Diakonischen Werk
Würzburg e.V.,
Lindleinstraße 7, 97080 Würzburg, Tel.: 0931-250807316

Inhaltsverzeichnis

1. Allgemein	S. 4
1.1 Definition Sucht/Abhängigkeit	
1.2 Definition von Suchtprävention	
1.3 Rechtliche Grundlagen	
2. Selbstverständnis	S. 8
2.1 Zeitgemäße Suchtprävention	
2.2 Tätigkeitsfelder	
2.3 Zielgruppen	
2.4 Ziele	
3. Suchtprävention 2024 für die Stadt Würzburg – Zusammenfassung	S. 11
3.1 Projekte und Maßnahmen an weiterführenden Schulen, Hochschulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe	
3.2 Gremien- und Vernetzungsarbeit	
3.3 Großveranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit	
3.5 Dokumentationssystem „Dot.sys“	
4. Allgemeine suchtpräventive Maßnahmen	S. 15
4.1 Telefonberatung/Anfragen per Mail	
4.2 Projekt „Kompetent. Stark. Vernetzt. Suchtprävention und Peer-Education an weiterführenden Würzburger Schulen“/Schülermultiplikator:innen	
4.3 Workshopangebot zur allgemeinen Suchtprävention	
4.4 Gremienarbeit	
4.5 Allgemeine Information und Beratung von Lehrkräften, pädagogischem Fachpersonal und Eltern	
5. Präventionsarbeit – Alkoholkonsum	S. 21
5.1 Zahlen und Fakten zum Alkoholkonsum in Deutschland	
5.2 Ziele der Präventionsarbeit	
5.3 Maßnahmen und Projekte	
6. Präventionsarbeit – Tabakkonsum	S. 23
6.1 Zahlen und Fakten zum Tabakkonsum in Deutschland	
6.2 Ziele der Präventionsarbeit	
6.3 Maßnahmen und Projekte	
7. Präventionsarbeit – Essstörungen	S. 24
7.1 Zahlen und Fakten zu Essstörungen in Deutschland	
7.2 Ziele der Präventionsarbeit	
7.3 Maßnahmen und Projekte	

8. Präventionsarbeit – Mediennutzung	S. 27
8.1 Zahlen und Fakten zur Mediennutzung in Deutschland	
8.2 Ziele der Präventionsarbeit	
8.3 Maßnahmen und Projekte	
9. Präventionsarbeit – Projekt „Flashback“	S. 30
10. Präventionsarbeit – Projekt „Cannabis – quo vadis?“	S. 31
11. Strukturqualität	S. 32
10.1 Fortbildungen der Mitarbeiterinnen	
10.2 Dokumentationssystem für Suchtprävention „Dot.sys“	
12. Pressemitteilungen	S. 32

1. Allgemein

Die **Suchtpräventionsfachstelle der Stadt Würzburg** steht seit Juli 2000 unter der **Trägerschaft der Evangelischen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe im Diakonischen Werk Würzburg e.V.**

Das Team der hauptamtlichen Mitarbeiter:innen im Jahr 2024 bestand aus:

Herr Jürgen Keller	Leitung
Frau Amra Sinanovic	B.A. Soziale Arbeit (FH)
Frau Birgit Grund	B.A. Soziale Arbeit (FH)

1.1 Definition Sucht/Abhängigkeit

Der Begriff „Sucht“ wurde von der WHO bis zum Jahr 1969 verwendet und anschließend durch den Begriff „Abhängigkeit“ ersetzt. Damit sollte zum einen eine Stigmatisierung der Erkrankten vermieden werden und gleichzeitig eine stärkere Differenzierung auf der inhaltlichen Ebene stattfinden. Die Tatsache, dass das Abhängigkeitssyndrom auf stoffliche Abhängigkeiten begrenzt ist, macht die Unterschiede zu nichtstofflichen Abhängigkeiten deutlich. Der Begriff Sucht dagegen umfasst stoffliche und nichtstoffliche Abhängigkeit ohne einen Unterschied zu machen. Dennoch finden beide Bezeichnungen weiterhin im Sprachgebrauch Verwendung.

Abhängigkeit ist allgemein definiert als: verschiedene Formen des Angewiesenseins auf bestimmte Substanzen oder Verhaltensweisen.

Man unterscheidet zwischen einer körperlichen und einer seelischen Abhängigkeit. Erstere ist verbunden mit der Entwicklung einer körperlichen Toleranz im Hinblick auf die konsumierte Substanz und dem Auftreten eines spezifischen Entzugssyndroms. Die seelische Abhängigkeit ist gekennzeichnet durch ein starkes, gelegentlich übermächtiges oder zwanghaft auftretendes, i.d.R. nur schwer bezwingbares Verlangen, eine Substanz zu konsumieren (Pschyrembel, Klinisches Wörterbuch, de Gruyter, 258. Auflage).

„Im ICD-11...“, der seit dem 01.01.2022 gilt, „...werden wie bisher Abhängigkeitserkrankungen und schädlicher Gebrauch unterschieden. Zur Diagnose der Abhängigkeit werden die ehemals sechs Diagnosekriterien in drei Paaren gebündelt, von denen künftig zwei erfüllt sein müssen. Innerhalb der Paare genügt ein erfülltes Kriterium, damit das Paar als bejaht gilt. Unter Bezugnahme wissenschaftlicher Erkenntnisse im Suchtbereich zeigen sich Vor- und Nachteile. Hierbei könnte sich die Spezifität der Diagnosestellung gegenüber dem ICD-10 verschlechtern, da pro Paar nur ein Kriterium erfüllt sein muss und somit die Möglichkeit besteht, dass nicht problematisches Konsumverhalten inkorrekt pathologisiert und falsch diagnostiziert wird. Das erscheint als problematisch, da die Definition des ICD-10 „Anhaltender Konsum trotz eindeutiger schädlicher Folgen“, im ICD-11 weiter gefasst wird als „Oft fortgeführter Konsum trotz Auftreten von Problemen“. Dies könnte dazu führen, dass das Kriterium einfach deshalb erfüllt wird, weil der Konsum einer Substanz in einem bestimmten Land illegal ist. In der bisher größten multinationalen Studie in 10 Ländern zur Konkordanz der Diagnosesysteme wurde unter Verwendung der ICD-11 die Alkoholabhängigkeit ca. 10 % häufiger gestellt als mittels ICD-10“ (Änderungen der diagnostischen Kriterien der Substanzabhängigkeit: <https://link.springer.com/article/10.1007/s00115-021-01071-7>).

Übersicht aller sechs Diagnosekriterien und der drei Gruppen:

1. Ein starker Wunsch oder eine Art Zwang, ein Suchtmittel zu konsumieren.
2. Verminderte Kontrollfähigkeit bezüglich des Beginns, der Beendigung und der Menge des Konsums des Suchtmittels.
3. Ein körperliches Entzugssyndrom bei Beendigung oder Reduktion des Konsums.
4. Nachweis einer Toleranz: Um die ursprünglich durch niedrigere Mengen des Suchtmittels erreichten Wirkungen hervorzurufen, sind zunehmend höhere Mengen erforderlich.
5. Fortschreitende Vernachlässigung anderer Interessen und Vergnügen zugunsten des Suchtmittelkonsums und/oder erhöhter Zeitaufwand, um die Substanz zu beschaffen, zu konsumieren oder sich von den Folgen zu erholen.
6. Anhaltender Substanzgebrauch trotz des Nachweises eindeutiger schädlicher Folgen (körperlicher, psychischer oder sozialer Art).

Man unterscheidet insgesamt zwischen **stoffgebundenen** und **stoffungebundenen** Abhängigkeitsformen.

Beispiele für stoffgebundene Abhängigkeitsformen:

- Alkoholabhängigkeit
- Cannabisabhängigkeit
- Nikotinabhängigkeit

Beispiele für stoffungebundene Abhängigkeitsformen:

- Internetsucht
- Kaufsucht
- Mediensucht
- Sexsucht
- Spielsucht
- Essstörungen

„**Schädliches Konsum- und Suchtverhalten gehört zu den verbreitetsten Gesundheitsproblemen in Deutschland**“, Hoff und Schlömer: Für eine nachhaltig wirksame Suchtprävention sorgen: Empfehlungen für Entscheidungsverantwortliche, Köln 2020, S.2.
„...Aus all diesen Gründen **ist die Prävention von schädlichem Konsum und Suchtproblemen (...)** eine **sehr lobenswerte und notwendige gesamtgesellschaftliche Aufgabe**“ (ebd.).

1.2 Definition von Suchtprävention

Seit den 90er-Jahren richtet sich der Fokus suchtpräventiver Arbeit nicht mehr so sehr auf die krankmachenden Risiken (Pathogenese), sondern auf die Faktoren, die **Gesundheit fördern** und **Schutz vor Suchtgefahren** bieten können (**Salutogenese**).

Dies führte zur Verbreitung sogenannter Life-Skills-Ansätze, welche die Ressourcen und die Vermittlung von Kompetenzen mehr und mehr in den Vordergrund rückten. Kinder und Jugendliche sollen personale, soziale, fachliche und methodische Kompetenzen erwerben, die ein gesundes Leben und eine gesunde Entwicklung ermöglichen.

Demzufolge entstanden andere, neuere Begrifflichkeiten im Zusammenhang mit Prävention:

• universelle Prävention

Sie richtet sich an alle Kinder und Jugendlichen. Sie will Schutzfaktoren stärken, z.B. durch strukturierte Präventionsprogramme, wie Lebenskompetenztrainings. Die Einübung des Widerstandes gegen

Gruppendruck und das Nein-Sagen in Risikosituationen gehören ebenso wie der Erwerb von Wissen über Suchtmittel und die Konsequenzen ihres Gebrauchs hierzu.

● **selektive Prävention**

Sie ist auf gefährdete Gruppen zugeschnitten, z.B. Personengruppen, die Erfahrungen mit Suchtmitteln haben oder speziellen Risiken ausgesetzt sind, wie bestimmte psycho-soziale Risiken (z.B. gestörte Familienverhältnisse, Stress, Missbrauch) oder demographische Risiken (Geschlecht, Ethnizität, Arbeitslosigkeit, Armut) oder Umweltrisiken (soziale Brennpunkte, Kriminalität).

In der Schule geht es dabei häufig um Krisenintervention und frühzeitiges Erkennen von Schüler:innen mit Problemen.

● **indizierte Prävention**

Bei der indizierten Prävention liegt der Schwerpunkt auf Einzelpersonen, bei denen Risikofaktoren festgestellt werden. Solche Risikomerkmale können sein: Drogenkonsum, Schulprobleme, ADHS, Sensationssuche, Probleme mit der Polizei.

„Die erste Säule unserer deutschen Drogenpolitik ist die Prävention. Präventionsmaßnahmen verfolgen den Zweck, den Einstieg in den Konsum legaler und illegaler Drogen zu verhindern bzw. hinauszuzögern und ein riskantes Konsumverhalten, einen Suchtmittelmissbrauch frühzeitig zu erkennen und zu reduzieren. Im Rahmen seiner Zuständigkeit trifft der Bundesgesetzgeber regulierende Vorkehrungen zur Verfügbarkeit, zur Sichtbarkeit und zum Umgang mit Suchtstoffen (Verhältnisprävention). Hinzu kommen verhaltensbeeinflussende Maßnahmen, etwa die Aufklärungsarbeit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) im Auftrag der Bundesregierung (Verhaltensprävention)“. (Jahresbericht der Drogenbeauftragten 2020, S. 9)

Eine weitere sinnvolle Differenzierung kann vorgenommen werden in:

- ▶ Verhaltensprävention (zielt auf das konkrete Verhalten des Einzelnen ab)
- ▶ Verhältnisprävention (setzt an äußeren Bedingungen und Strukturen an)

Die Suchtpräventionsfachstelle setzt ihren Schwerpunkt vor allem auf die Bereiche der universellen und selektiven Prävention. Verhaltenspräventive und strukturelle Maßnahmen ergänzen sich hierbei.

1.3 Rechtliche Grundlagen

Ziele und Aufgaben der Prävention mit dem Arbeitsschwerpunkt Suchtprävention als zentrale Aufgabe der Jugendhilfe leiten sich aus dem Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII Kinder- und Jugendhilfegesetz) ab:

§ 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

- (1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.
- (2) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere
 1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
 2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen
 3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
 4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

§ 14 Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

(1) Jungen Menschen und Erziehungsberechtigten sollen Angebote des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes gemacht werden.

(2) Die Maßnahmen sollen...

1. junge Menschen befähigen, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen und sie zu Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie zur Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen führen,
2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte besser befähigen, Kinder und Jugendliche vor gefährdenden Einflüssen zu schützen.

2. Selbstverständnis

2.1 Zeitgemäße Suchtprävention

Die Suchtvorbeugung hat in den letzten Jahren einen Wandel durchlaufen. Während in den 70er-Jahren Aufklärungs- und Abschreckungskampagnen im Vordergrund standen, richtete sich zu Beginn der 80er-Jahre der Blick stärker auf die **Ursachen von Suchtgefahren** (vgl. Suchtprävention in der Bundesrepublik Deutschland, BZgA, Köln, 2004).

In den 90er-Jahren vollzog sich dann ein Paradigmenwechsel. Die Suchtprävention entwickelte sich schrittweise von einer defizitorientierten hin zu einer **gesundheitsfördernden Perspektive**. Diesen **ressourcenorientierten Ansatz** verfolgt auch unsere Suchtpräventionsfachstelle.

Unser Ziel ist es, **Kinder und Jugendliche für ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben stark zu machen**. Die **Entwicklung von Persönlichkeit, Eigenverantwortlichkeit und der Erwerb sozialer Kompetenzen** stehen für uns an erster Stelle.

Unser suchtpräventives Handeln orientiert sich an der aktuellen Lebenssituation der jungen Menschen. Erfolgreiche Suchtprävention bedeutet für uns, so früh wie möglich mit der Präventionsarbeit zu beginnen, sie kontinuierlich und auf einen längeren Zeitraum auszulegen und dabei die Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppe zu berücksichtigen.

„Suchtpräventive Ansätze müssen sich an der Lebenswelt der Jugendlichen orientieren und (sich) auf die Funktionalität des Suchtmittelkonsums und des Risikoverhaltens einstellen. Angebote, die funktionale Äquivalente, wie z.B. Risikoalternativen anbieten, können Jugendliche dazu animieren, sich mit Risikokompetenz auseinander zu setzen und auf der entwicklungsfunktionalen Seite des Risikoverhaltens zu bleiben“ (Jürgen Raithel: Die Bedeutung von Risikoverhalten im jugendlichen Entwicklungsprozess in: pro Jugend 4-2011, S. 4-7).

Da wir Suchtprävention als einen wichtigen Bereich der **Gesundheitsförderung** verstehen, zielen unsere Maßnahmen und Konzepte immer auf die **Förderung einer positiven Einstellung zur Gesundheit und beugen damit riskantem und gesundheitsschädlichem Verhalten vor**.

„Moderne Suchtprävention erreicht Zielgruppen systematisch in ihren Lebenswelten und ist bestrebt, eine gesundheitsförderliche Veränderung von Wissen, Einstellungen und Verhaltensweisen zu bewirken. Dabei wird vorrangig ein salutogenetischer Ansatz im Sinne einer Ressourcenstärkung, also Lebenskompetenz- und Risikokompetenzstärkung, verfolgt“ (Julia Schwerfel, BZgA: REITOX Bericht 2022, Workbook Prävention, S. 4).

Die zum Großteil bereits beschriebenen **Qualitätskriterien suchtpräventiver Maßnahmen** wurden auch bayernweit erneut als Standards „Qualität in der Suchtprävention“ im AG Suchtprävention, Nordbayerischer Arbeitskreis der Suchtpräventionsfachkräfte (NAKS) wie folgt festgelegt, durch das Bayerische Zentrum für Prävention und Gesundheitsförderung (ZPG) und durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) deutschlandweit gestützt.

Die Suchtpräventionsfachstelle arbeitet nach den folgenden Standards:

- Bedarfsanalyse
- Zielsetzung
- Zielgruppenanalyse
- Gendercheck
- Settingorientierung
- Partizipation
- Kombinierte Strategien
- Ressourcenanalyse
- Konzeptionelle Einbindung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Vernetzung und Zusammenarbeit
- Dokumentation und Evaluation

Das ZPG nennt dazu vergleichbare „**12 Kriterien guter Praxis in Prävention und Gesundheitsförderung. Good Practice**“: Konzeption, Zielgruppenbezug, Partizipation, Empowerment, Setting-Ansatz, Multiplikatorenkonzept, niedrigschwellige Arbeitsweise, Nachhaltigkeit, Integriertes Handlungskonzept/ Vernetzung, Qualitätsmanagement, Dokumentation und Evaluation, Kosten-Wirksamkeitsverhältnis.

„Nicht jedes neu entwickelte Projekt bedarf einer eigenen Beforschung. So ist diese nicht erforderlich, wenn das Projekt genügend Qualitätsmerkmale erfolgreicher evaluierter Maßnahmen der Suchtprävention übernimmt...“, Hoff und Schlömer: **Für eine nachhaltig wirksame Suchtprävention** sorgen: Empfehlungen für Entscheidungsverantwortliche, Köln 2020, S.3.

„**Evidenzbasierte Suchtprävention** ist strukturell bei allen an der Suchtprävention beteiligten Institutionen (...) zu verankern“ (ebd.).

Die Empfehlungen des **Kölner Memorandum 2014 zur „Evidenzbasierung in der Suchtprävention“** werden durch Empfehlungen für Praktiker:innen und Entscheidungsverantwortliche ergänzt für eine „**Nachhaltig wirksame Suchtprävention**“, welche die BZgA 2020 in Auftrag gab (Anlagen anbei).

Ebenso hat die BZgA fünf **Factsheets auf Basis der „Expertise zur Suchtprävention 2020“** zur Verfügung gestellt. Diese setzen praxisrelevante Schwerpunkte und fassen die Inhalte der Expertise, jeweils fokussiert auf eine bestimmte Substanz oder Setting kurz und anschaulich zusammen – die daraus abgeleiteten Empfehlungen sind übersichtlich dargestellt:

<https://www.bzga.de/infomaterialien/suchtvorbeugung/3492/>

<https://www.bzga.de/infomaterialien/suchtvorbeugung/3493/>

<https://www.bzga.de/infomaterialien/suchtvorbeugung/3494/>

<https://www.bzga.de/infomaterialien/suchtvorbeugung/3495/>

<https://www.bzga.de/infomaterialien/suchtvorbeugung/3496/>

2.2 Tätigkeitsfelder

Der Schwerpunkt der Maßnahmen der Suchtpräventionsfachstelle der Stadt Würzburg liegt auf den Bereichen Alkohol- und Rauchprävention sowie dem Präventionsbereich der Essstörungen. Seit dem Jahr 2010 konzentriert sich die Arbeit der Fachstelle auch auf den Bereich der Mediensuchtprävention. Von Juli 2019 bis Juni 2024 kooperierte die Fachstelle mit der Polizei Unterfranken in Unterstützung mit dem Gesundheitsamt Würzburg zu dem Drogenpräventionsprojekt „Flashback“. Seit dem 01.07.2024 setzt die Fachstelle den Workshop „Cannabis – quo vadis?“ um.

2.2.1 Elternarbeit

Wir geben Eltern praktische und an Alltagssituationen orientierte Anregungen, die ihnen helfen, ihr Kind vor Suchtmitteln oder einer Suchtentwicklung zu schützen bzw. sie auf einen verantwortungsvollen Umgang vorzubereiten durch: Beratung und Weitervermittlung an entsprechende Stellen, Elternkurse und Elternarbeit in der Schule, schulübergreifende Online-Elternabende.

2.2.2 Schule

Wir unterstützen Schulen darin, Suchtprävention und Gesundheitsförderung in ihrem Arbeitsfeld nachhaltig einzubetten und anzuwenden (Suchtprävention als Querschnittsaufgabe):

- Planung, Umsetzung und Unterstützung langfristiger Projekte
- Schulungen von Multiplikator:innen
- Fortbildungen

- Unterstützung in der Gestaltung der Elternarbeit
- Vermittlung und Durchführung von Ausstellungen und Workshops
- Informationsveranstaltungen
- Beratung im Umgang mit Verdachtsfällen
- Fachgespräch für suchtbeauftragte Lehrkräfte

2.2.3 Kinder- und Jugendarbeit

Wir unterstützen im Freizeitbereich Strukturen, die den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen nach Entfaltung und Gestaltung entgegenkommen:

- Planung, Umsetzung und Unterstützung von Projekten
- Fortbildungen für das Fachpersonal
- Maßnahmen zur Einhaltung des Jugendschutzes

2.3 Zielgruppen

- Kinder und Jugendliche an weiterführenden Schulen
- Eltern und Erziehungsberechtigte
- Pädagogisches Fachpersonal
- Lehrkräfte und Schulverantwortliche
- Vereine und Verbände
- Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe

2.4 Ziele

Wir wollen Kinder und Jugendliche stark machen für...

- ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben
- einen kritischen Umgang mit Genussmitteln, Alltagsdrogen und Suchtverhalten (Risikokompetenz)
- eine positive Einstellung zur Gesundheit
- einen positiven Umgang mit dem eigenen Körper
- ein selbstsicheres Auftreten
- einen konstruktiven Umgang mit Konflikten
- Beziehungsfähigkeit
- das Erkennen von Risiken

3. Suchtprävention für die Stadt Würzburg 2024 – Zusammenfassung

3.1 Projekte und Maßnahmen an weiterführenden Schulen, Hochschulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe

Berufliches Schulzentrum für Wirtschaft und Datenverarbeitung Würzburg

- Allgemeiner Workshop zum Thema Suchtprävention

Dag-Hammarskjöld-Gymnasium

- Peer-Projekt: „Kompetent. Stark. Vernetzt. Suchtprävention an weiterführenden Schulen in Würzburg“
- Workshop „Cannabis – quo vadis?“

David-Schuster-Realschule

- Allgemeiner Workshop zum Thema Suchtprävention

Deutschhausgymnasium

- „Flashback“. Drogenprävention in der Jugendarbeit in Kooperation mit der Polizei
- Workshop „Cannabis – quo vadis?“

Don-Bosco-Berufsschule

- Allgemeiner Workshop zum Thema Suchtprävention

Dr.-Karl-Kroiß-Schule

- „KlarSicht“-Koffer der BZgA mit Workshop

Franz-Oberthür-Schule

- Allgemeiner Workshop zum Thema Suchtprävention

Freie Waldorfschule Würzburg

- Workshop „Cannabis – quo vadis?“
- „KlarSicht“-Koffer der BZgA mit Workshop

Friedensreich Hundertwasser-Schule Würzburg

- Resilienz-Workshop

Friedrich-Koenig-Gymnasium Würzburg

- „Flashback“. Drogenprävention in der Jugendarbeit in Kooperation mit der Polizei
- Workshop „Cannabis – quo vadis?“

Gustav-Walle-Mittelschule:

- Peer-Projekt: „Kompetent. Stark. Vernetzt. Suchtprävention an weiterführenden Schulen in Würzburg“

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

- Betreuung und Schulung von Studierenden im Rahmen des Projekts „Flashback“

Maria-Ward-Realschule

- „Ganz schön anders“. Workshop zum Thema Essstörungen

Matthias-Grünewald-Gymnasium:

- Workshop „Cannabis – quo vadis?“

Mittelschule Zellerau

- Resilienz-Workshop

Private Wirtschaftsschule Müller

- „KlarSicht“-Koffer der BZgA mit Workshop

Riemenschneider Gymnasium Würzburg

- „Flashback“. Drogenprävention in der Jugendarbeit in Kooperation mit der Polizei

Röntgen-Gymnasium Würzburg

- „Flashback“. Drogenprävention in der Jugendarbeit in Kooperation mit der Polizei

Siebold-Gymnasium Würzburg

- „Flashback“. Drogenprävention in der Jugendarbeit in Kooperation mit der Polizei
- „Net-Piloten“ der BZgA

Staatliche Fachoberschule und Berufsoberschule Würzburg

- Ausstellung „Der Klang meines Körpers“ mit Lehrer:innenfortbildung

Städtische Wirtschaftsschule Würzburg

- Allgemeiner Workshop zum Thema Suchtprävention
- „Net-Piloten“ der BZgA

St.-Ursula-Schule Würzburg

- Peer-Projekt: „Kompetent. Stark. Vernetzt. Suchtprävention an weiterführenden Schulen in Würzburg“
- „KlarSicht“-Koffer der BZgA mit Workshop
- „Ganz schön anders“. Workshop zum Thema Essstörungen

Technische Hochschule Würzburg-Schweinfurt

- Betreuung und Schulung von Studierenden im Rahmen des Projekts „kompetent.stark.vernetzt“

Wirsberg-Gymnasium

- „Flashback“. Drogenprävention in der Jugendarbeit in Kooperation mit der Polizei

3.2 Gremien- und Vernetzungsarbeit

Ausführliche Beschreibung der Inhalte und Zielsetzungen sowie der Zusammensetzung der Gremienmitglieder (siehe S. 23ff).

Regionaler Arbeitskreis „Das Netz“

- Koordinationsleitung des suchtpreventiven Arbeitskreises

Nordbayerischer Arbeitskreis Suchtprävention

- Beteiligung an der Arbeitsgemeinschaft „NAKS“ - Arbeitsfeld Suchtprävention in Bayern mit Schwerpunkt auf der Region Nordbayern

Arbeitsgemeinschaft Suchtprävention und Gesundheitsförderung Unterfranken in der Region Unterfranken

- Beteiligung an der Arbeitsgemeinschaft zur Vernetzung und Koordination in der Region Unterfranken

Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Sucht

- Beteiligung an der Arbeitsgemeinschaft (PSAG-Sucht) bezüglich der Themen „Sucht“ und „Suchtprävention“ in Stadt und Landkreis Würzburg

Fachgespräch der suchtbeauftragten Lehrkräfte an weiterführenden Schulen

- Themenspezifische Fortbildungsveranstaltung und Arbeitskreis

3.3 Großveranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit

Die Fachstelle für Suchtprävention beteiligte sich 2024 mit suchtpräventiven Angeboten an den folgenden öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen in Würzburg:

- Internationales Kinderfest Würzburg
- Faschingsumzug Heidingsfeld (Aktion „Pass auf dich auf!“)
- School`s Out Partys Airport
- Eisbahndisco (Aktion „Dein Wissen für Kinderpunsch“)
- alkoholfreies Stadtteilfest Grombühl
- Informationsstand im Rahmen der Aktionswoche Alkohol



Stand beim Internationalen Kinderfest am 05.05.2024



Kooperationsstand in der Würzburger Innenstadt zur bundesweitem Aktionswoche Alkohol am 12.06.2024

3.5 Dokumentationssystem „Dot.sys“

Das Dokumentationssystem „Dot.sys“ dient der quantitativen Erfassung von Maßnahmen der Suchtvorbeugung in allen Bundesländern. Das Programm wurde von den Landeskoordinator:innen der Suchtvorbeugung und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (jetzt: BIÖG) in Zusammenarbeit mit der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) mit dem Ziel entwickelt, suchtpreventive Aktivitäten in Deutschland zu erfassen und damit eine möglichst hohe Transparenz zu erreichen.

Für die Fachstelle dient es der zusätzlichen Auswertung und wir hoffen, dass es zukünftig damit auch überregionale und bundesweite Vergleiche der Stellen geben wird. Alle unsere Einsätze an Schulen werden im Rahmen der internen Prozessevaluation mit (online)Fragebögen begleitet. Die Ergebnisse werden an die jeweiligen Schulen rückgemeldet.

Im Jahr 2024 wurden insgesamt 22 weiterführende Schulen und 2.018 Schüler:innen mit unseren Maßnahmen erreicht.

Aufgrund von technischen Problemen seitens der Dot.sys-Website können dieses Jahr keine Grafiken aus der Dot.sys Auswertung generiert werden.

4. Allgemeine suchtpräventive Maßnahmen

4.1 Telefonberatung/Anfragen per Mail

Die Suchtpräventionsfachstelle bietet die Möglichkeit der direkten telefonischen Auskunft oder Mailanfragen zu suchtpräventiven Themen sowie der Weitervermittlung an bestehende Einrichtungen und geeignete Beratungsstellen.

Die Fachstelle leitet hierbei entweder an Beratungsstellen weiter, gibt selbst Ratschläge und Informationen, regt zusätzlich Präventionsveranstaltungen an oder vereinbart selbst Projekte, wenn es sich um Anfragen von Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen o.ä. handelt.

4.2 Projekt „Kompetent. Stark. Vernetzt. Suchtprävention und Peer-Education an weiterführenden Würzburger Schulen“/Schülermultiplikator:innen

Der Peer-Education Ansatz hat sich in der Suchtprävention etabliert. Speziell ausgebildete Schüler:innen vermitteln in diesem Projekt ihren Mitschüler:innen oder auch anderen Jugendlichen suchtpräventive Inhalte.

Die Suchtpräventionsfachstelle der Stadt Würzburg bildet modellhaft seit 2005 Schülermultiplikator:innen aus. Im Jahr 2013 wurde dies zum Peer-Projekt „Kompetent. Stark. Vernetzt“ erweitert und seither mit Fördermitteln verschiedener Akteure (Stadt Würzburg, Auerbach Stiftung, Sparkasse, AOK) unterstützt. Kompetent. Stark. Vernetzt. wird sowohl an Würzburger Mittelschulen als auch an Gymnasien durchgeführt.

Sowohl das Dag-Hammarskjöld-Gymnasium sowie die St. Ursula Schule Würzburg starteten im Schuljahr 2022/ 23 in eine neue Projektrunde, welche jeweils im Juni 2024 beendet wurde.

Das Projekt begann an der Gustav-Walle-Mittelschule im Schuljahr 2023/2024 mit der Ausbildung neuer Schülermultiplikator:innen.

4.2.1 Ziele des Projekts

Schülermultiplikator:innen geben ihrer Bezugsgruppe („Peergroup“) zusätzlich erworbenes Wissen rund um die Themen „Sucht“ und „Abhängigkeit“ weiter. Sachliche Informationen werden auf eine sehr persönliche Art und mit Hilfe des gleichen Kommunikationsstils (Jugendsprache) vermittelt. Suchtprävention kann dabei unter Umständen wesentlich wirkungsvoller bestimmte Zielgruppen erreichen, als es die klassische Vermittlung durch Erwachsene im Schulalltag oder in den Familien vermag. Zudem vervielfacht der Einsatz von Multiplikator:innen immer die Anzahl der teilnehmenden Schulen und somit die Endadressat:innen suchtpräventiver Maßnahmen.

4.2.2 Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiter:innen im Projekt „Kompetent. Stark. Vernetzt“

Nach der zweitägigen Ausbildung, bei der den Teilnehmenden grundlegende Informationen zum Thema „Jugend und Suchtmittelkonsum“ sowie Wissen zu den spezifischen Präventions-Schwerpunktthemen der Fachstelle vermittelt wurden, übernehmen die Student:innen die Peer-Arbeit an den Projektschulen. In regelmäßigen Abständen treffen sich die ehrenamtlichen Projektkräfte mit den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen der Suchtpräventionsfachstelle, um ihre Arbeit an den Einsatzschulen zu dokumentieren, zu reflektieren und weiter zu planen.

Aktuell engagieren sich unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen sowohl bei der Projektumsetzung am Dag-Hammarskjöld-Gymnasium, wie auch an der St. Ursula Schule Würzburg.

4.2.3 Inhalte der Schülermultiplikator:innen-Schulung

Alle Schüler:innen, die sich im Projekt engagieren möchten, werden zunächst in einem zweitägigen Seminar speziell geschult. Im Laufe dieser Schulung erlangen sie wesentliche Kenntnisse über Suchtentstehung sowie Präventions- und Hilfsmöglichkeiten für Gleichaltrige. Darüber hinaus sammeln sie erste Projektideen für ihre Arbeit an den Schulen. Neben der Förderung und Stärkung von Lebenskompetenzen (z.B. Selbstbewusstsein, Genuss- und Konfliktfähigkeit) steht während des Seminars auch die Entwicklung eines eigenen verantwortungsvollen Konsumverhaltens im Vordergrund.

Die ausgebildeten Schülermultiplikator:innen werden in ihrer Funktion von einem Team engagierter Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter:innen, speziell ausgebildeter ehrenamtlicher Kräfte und den Mitarbeiter:innen der Suchtpräventionsfachstelle begleitet und unterstützt. In regelmäßigen Abständen finden Treffen zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch und zur Planung neuer Projekte statt.



Die Schülermultis der St.-Ursula-Schule erarbeiten Plakate zum Thema „Schönheitsideale“.

4.3 Workshopangebot zur allgemeinen Suchtprävention

4.3.1 Workshop „Allgemeine Suchtprävention“

In einem „Allgemeinen suchtpräventiven Workshop“ tasten sich die Mitarbeiter:innen zunächst an das Wissen einer Gruppe bezüglich der Bekanntheit von Suchtmitteln und deren Gefahren heran. Detaillierte Stoffkunde, z.B. über „Legal highs und neue psychoaktive Substanzen“ wird bewusst vermieden, um nicht dem Phänomen zu unterliegen, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen neugierig auf Konsum zu machen. Hierzu werden bei Bedarf eher Einzelgespräche oder auch eine Weitervermittlung an die Jugend- und Drogenberatung hergestellt. Dennoch wird auf mögliche Gefahren hingewiesen.

Die Besprechung der Suchtkriterien (WHO) und der allgemeinen Suchtentstehung anhand von Beispielen öffnet den meisten Schüler:innen die Sicht für die eigentliche Thematik – Sucht, unabhängig von jeglicher Stoffgebundenheit.

Das Abwägen der Vor- und Nachteile, das Herausarbeiten von Ambivalenzen und keine grundsätzliche Ablehnung jeglichen Konsums ebnet den Fachkräften den weiteren Zugang zu den jungen Erwachsenen. „Was sind Deine nahen und fernen Ziele?“ (Perspektiven), „Was machst Du gern?“ (Alternativen und Schutzfaktoren) - mit solchen Beispielen und der Information über Beratungsangebote endet der Workshop.

Der Allgemeine suchtpräventive Workshop wurde im Kalenderjahr 2024 an vier weiterführenden Schulen angeboten und erreichte 349 Schüler:innen.

4.3.2 Workshop zum Thema Gefühle

An mehreren Stationen werden die Schüler:innen in kleinen Gruppen spielerisch an das Thema Gefühle in Verbindung mit Konflikten, Umgang und Ressourcen (Lebenskompetenzen) hingeführt. Die Auseinandersetzung mit diesen Themen kann auch eine Suchtentwicklung fördern oder ihr entgegenwirken. Zudem werden Stärken, Möglichkeiten der Konfliktbearbeitung, eigene Ressourcen und Umgangsarten mit Stress und Gruppendruck herausgearbeitet.

Der Workshop entstand in Zusammenarbeit mit den Schülermultiplikator:innen an der Gustav-Walle- und der Goethe-Mittelschule.

2024 fand kein Gefühle-Workshop statt.

4.3.3 Workshop zum Thema Resilienz

Der Workshop zum Thema Resilienz soll das Angebot der Suchtpräventionsfachstelle erweitern, da es der Fachstelle bisher an einem Angebot für die unteren Klassenstufen (vor allem Klasse 5 und 6) fehlte. Der Workshop soll als Grundbaustein dienen, auf denen in höheren Klassen mit themenspezifischen suchtpräventiven Themen aufgebaut werden kann. Ziel des Workshops ist es, Schüler:innen Handlungsmöglichkeiten zum Umgang mit Gefühlen, sozialem Druck und Stress aufzuzeigen und sie zudem dazu anzuregen über eigene Stärken und Schutzfaktoren nachzudenken.

Der Resilienz-Workshop wurde im Kalenderjahr 2024 an zwei weiterführenden Schulen angeboten und erreichte 53 Schüler:innen.

4.4 Gremienarbeit

4.4.1 Ziele

Die Fachstelle für Suchtprävention engagiert sich im Hinblick auf suchtpräventive Fragestellungen in regionalen und überregionalen Arbeitskreisen, mit dem Ziel der fachlich angemessenen Ausgestaltung suchtpräventiv relevanter Strukturen.

4.4.2 Arbeitskreis „Das Netz“

Der Arbeitskreis wurde am 09.12.1998 im Landratsamt Würzburg gegründet. Der koordinierende Vorsitz obliegt der Fachstelle seit 2002. Im Jahr 2011 wurde die Suchtpräventionsfachstelle erneut in ihrer Koordinationsleitung bestätigt.

Der regionale Arbeitskreis „Das Netz“ besteht aus folgenden Behörden und Mitgliedsinstitutionen: Suchtpräventionsfachstelle der Stadt Würzburg in Trägerschaft des Diakonischen Werkes e.V. (Koordinationsleitung), Kreisjugendamt Würzburg – Amt für Jugend und Familie, Schulämter Stadt und Landkreis, Polizei Würzburg Stadt, Krankenkassen (DAK, IKK, AOK), Gesundheitsamt Würzburg, Suchtberatung der Universität Würzburg, Jugend- und Drogenberatungsstelle Stadt Würzburg, Psychosoziale Suchtberatungsstelle des Blauen Kreuzes Würzburg, AGS Würzburg, Staatliche Schulberatungsstelle, Suchtpräventionsprojekt „mindzone“, Psychosoziale Beratungsstelle für Suchtprobleme der Caritas Würzburg, Stadtjugendring Würzburg, Fachbereich Jugend und Familie Stadt Würzburg.

Das „Netz“ versteht sich als institutionsübergreifender Arbeitskreis, der sich mit aktuellen und längerfristigen Möglichkeiten der Suchtprävention in Stadt und Landkreis Würzburg befasst. Hauptziel des Arbeitskreises ist es, eine möglichst flächendeckende Suchtprävention für die Stadt und den Landkreis Würzburg zu gewährleisten.

Der Arbeitskreis verfolgt folgende Ziele:

- Austausch und Sicherung von Informationen
- Knüpfung von Kontakten, Nutzung von Erfahrungen
- Gewinnung von Kooperationspartner:innen
- Effektive Bündelung von Kräften
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für suchtpreventive Themen

Die Mitglieder des Arbeitskreises trafen sich 2024 im Mai wie auch im November zum gemeinsamen Austausch.

Im Juni engagierten sich Netz-Mitglieder gemeinsam mit einem Informationsstand im Rahmen der Aktionswoche Alkohol 2024 in der Würzburger Innenstadt.

4.4.3 Nordbayerischer Arbeitskreis Suchtprävention „NAKS“

Der Nordbayerische Arbeitskreis Suchtprävention „NAKS“ ist eine unabhängige Vereinigung von Suchtpräventionsfachkräften aus der Region Nordbayern, die sich zweimal im Jahr zu einem gemeinsamen Informations- und Erfahrungsaustausch über aktuelle Präventionsprojekte und Entwicklungen im Bereich Suchtprävention in Nürnberg versammeln. Gerade im Hinblick auf die fachliche Arbeit ist dieses Gremium ein wichtiger Bestandteil. Eine Sprecher:in vertritt dabei die Interessen der Suchtprävention auf gesamtbayerischer Ebene.

Im Jahr 2024 trafen sich die Mitglieder des Arbeitskreises im Mai zum überregionalen Austausch. Zudem stellten sich die Mitglieder der neuen Servicestellen Suchtprävention im Rahmen eines Treffens der Nord- und Südbayerischen Arbeitskreise Suchtprävention im Dezember 2024 vor.

4.4.4 Arbeitsgemeinschaft Suchtprävention Unterfranken

Die Arbeitsgemeinschaft Suchtprävention und Gesundheitsförderung Unterfranken hat sich im Jahre 2006 gegründet.

Mitglieder sind Suchtpräventionsfachkräfte der Landratsämter, Gesundheitsverwaltung, sowie freie Träger und Kommunen des Regierungsbezirkes.

Ziele der Arbeitsgemeinschaft sind:

- Intensivierung des Informationsflusses zwischen dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz und den Suchtpräventionsfachkräften
- Verstärkte Vernetzung auf Regierungsbezirksebene und landkreisübergreifende Kooperationen
- Stärkung und Dokumentation von Suchtprävention und Gesundheitsförderung als sozialpädagogische Aufgabe

Um eine hohe Qualität der suchtpreventiven Arbeit in der Region Unterfranken zu gewährleisten, steht vor allem der gemeinsame Austausch der Fachkräfte über neue Erkenntnisse, Projekte und Materialien im Vordergrund.

Im April und im November 2024 fanden Treffen der Arbeitsgemeinschaft statt. Neben dem Austausch der Mitglieder standen auch die Vorstellung der unterfränkischen Gesundheitsregionen sowie die Jugend- und Drogenberatungsstelle Würzburg auf den Tagesordnungen.

Die Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG) Mainfranken dient als Gremium der Planung und Koordination der psychiatrischen Versorgung in der Stadt Würzburg, den Landkreisen Würzburg, Kitzingen und Main-Spessart. Darüber hinaus soll es zur Verbesserung der Zusammenarbeit aller an der psychiatrischen Versorgung beteiligten Institutionen in Mainfranken beitragen.

In den „Grundsätze zur Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen in Bayern“ ist der Auftrag der PSAG festgelegt.

Die PSAG soll:

- zum einen die Zusammenarbeit der Versorgungseinrichtungen verstärken und
- zum anderen Vorschläge zur Verbesserung der regionalen Versorgung erarbeiten und diese dem Planungs- und Koordinationsausschuss bei der Bezirksverwaltung Unterfranken vorlegen.

Die Austauschtreffen der PSAG fanden 2024 im April und im Juli statt.

4.4.6 Fachgespräch für suchtbefauftragte Lehrkräfte an weiterführenden Schulen

Die Suchtpräventionsfachstelle bietet seit dem Jahr 2008 ein Fachgespräch für suchtbefauftragte Lehrkräfte an weiterführenden Schulen in Würzburg an.

Ziele des Fachgespräches sind:

- Vernetzung und Austausch aller suchtbefauftragten Lehrkräfte an weiterführenden Schulen in Würzburg
- Verbreitung relevanter/ aktueller suchtpreventiver Projekte, Materialien und Studien für Schulen
- Entwicklung und Unterstützung suchtpreventiver Projekte an Würzburger Schulen
- Herstellung einer Diskussionsplattform
- Gemeinsame Ideenwerkstatt
- Spezifische Weiterbildung der Lehrkräfte zu bestimmten suchtpreventiven Themen

Das Fachgespräch für suchtbefauftragte Lehrkräfte im Schuljahr 2023/24 fand am 19.01.2024 statt. Thematisch wurde der Schwerpunkt auf aktuelle Konsumtrends bei Jugendlichen und moderne Beschaffungswege gesetzt.

Im Schuljahr 2024/25 wurde der Fokus gelegt auf den Themenkomplex Medienkonsum. Herr Lambert Zumbrägel (Medien- und Sozialpädagoge, Stadtbücherei Würzburg) bot den anwesenden Fachkräften in Form eines pädagogischen Gesprächs die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit dem Thema.

4.5 Allgemeine Information und Beratung von Lehrkräften, pädagogischem Fachpersonal und Eltern

4.5.1 Projektplanung/Fortbildungen

Eine der Schwerpunktaufgaben der Suchtpräventionsfachstelle ist das fungieren als Ansprechpartner:in für die Planung und Umsetzung suchtpreventiver Projekte an weiterführenden Würzburger Schulen. Ziel ist es, Lehrkräfte bei der Verankerung des Themas „Sucht/Suchtprävention“ im Unterricht und an der Schule zu unterstützen. Studien zur Effektivität suchtpreventiver Maßnahmen weisen in diesem Zusammenhang immer wieder auf die Wichtigkeit einer langfristigen, kontinuierlichen, lebensweltorientierten und zielgruppenspezifischen Arbeit hin. Die Mitarbeiter:innen der Fachstelle berieten daher Lehrkräfte an verschiedenen Würzburger Schulen sowie pädagogische Fachkräfte und stellten diesen Materialien zur Verfügung.

Dabei ist die feste Implementierung von Suchtprävention als Querschnittsaufgabe eines der Hauptziele suchtpreventiver Arbeit an weiterführenden Schulen im Stadtgebiet Würzburg sowie für Angebote der Jugendhilfe.

Das vom „NAKS-AK“ erarbeitete Dokument und nun auch vom ZPG unterzeichnete „Konsenspapier zur Suchtprävention an Schulen“ gibt den Schulen hierbei neues Handwerkszeug an die Hand: <https://www.zpg-bayern.de/meldung/konsenspapier-fuer-die-schulische-suchtpraevention-erschiene.html>.

Im Jahr 2024 bot die Suchtpräventionsfachstelle folgende Fortbildungen an:

- 06.03.2024: pädagogisches Fachpersonal und Lehrkräfte der FOS/ BOS Würzburg; Einblick in die Ausstellung „Klang meines Körpers“ zur Prävention von Essstörungen
- 26.03.2024: Kolleg:innen aus der Schulsozialarbeit an Würzburger Schulen; Infos und Einblick in den Workshop „KlarSicht“ der BzGA
- 23.04.2024: Phillip-Melanchton-Fachakademie für Sozialpädagogik; Thema: Einblick in das Tätigkeitsfeld Suchtprävention, Vorstellen einzelner Methoden
- 25.04.2024: pädagogisches Fachpersonal und Lehrkräfte der Maria-Ward-Realschule; Einblick in den Workshop „Ganz SCHÖN anders“ zur Prävention von Essstörungen
- 11.07.2024: Online-Elternabend in Kooperation mit Kilian Schick (Fachbereich Jugend und Familie Stadt Würzburg); Thema: „Ganz (I)egal und ganz normal. Infos und Erziehungstipps zum Cannabiskonsum von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.“
- 26. und 28.11.2024; Schulung von pädagogischen Fachkräften und Moderator:innen zum Workshop „Cannabis quo vadis?“

5. Präventionsarbeit - Alkoholkonsum

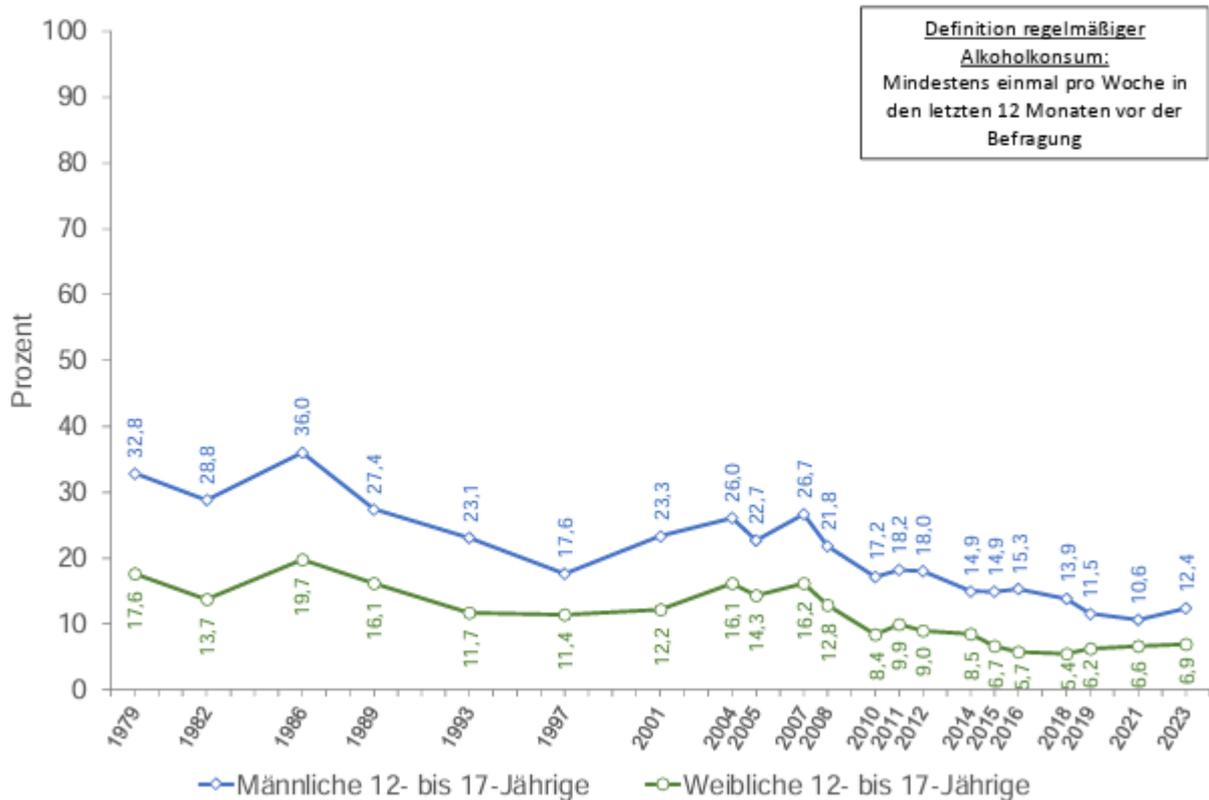
5.1 Zahlen und Fakten zum Alkoholkonsum in Deutschland

„Bei männlichen und weiblichen Jugendlichen war der regelmäßige Alkoholkonsum im Jahr 1986 am weitesten verbreitet. Von den männlichen Jugendlichen konsumierten seit 2014 weniger als 15 Prozent und von den weiblichen Jugendlichen seit 2010 weniger als 10 Prozent regelmäßig Alkohol“ (BZgA, 2024, Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2023 – Ergebnisse zum Alkoholkonsum, S. 5).

Im Jahr 2023 gaben 9,7 Prozent der 12-17-Jährigen an, regelmäßig (mindestens einmal in der Woche) Alkohol zu trinken (siehe Abbildung unten).

Regelmäßiger Alkoholkonsum 1979 bis 2023

12- bis 17-jährige Jugendliche nach Geschlecht



Quelle: BZgA, 2024, Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2023 – Ergebnisse zum Alkoholkonsum, S. 5

5.2 Ziele der Präventionsarbeit

„Es ist und bleibt ein zentrales Ziel der Bundesregierung: riskante Konsummuster beim Thema Alkohol weiter zurückzudrängen und Betroffene zu unterstützen. Hierzu leistet die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) mit zielgruppenspezifischen Präventionsmaßnahmen einen wichtigen Beitrag“ (Jahresbericht der Drogenbeauftragten, 2021, S. 18).

Prof. Dr. Martin Dietrich, Kommissarischer Direktor der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

(BZgA) sagt, dass „Rauschtrinken bereits bei 12- bis 17-Jährigen Thema ist: Rund 15 Prozent dieser Altersgruppe geben an, in den letzten 30 Tagen bis zum Rausch getrunken zu haben. Rauschtrinken ist im Jugendalter besonders riskant, weil sich das jugendliche Hirn in einer sensiblen Entwicklungsphase befindet“ (Pressemitteilung der BZgA vom 15.02.2022).

Die Suchtpräventionsfachstelle verfolgt das Ziel, riskante Konsummuster bei Jugendlichen zu verhindern, frühzeitig für das Thema zu sensibilisieren, Risikokompetenzen aufzubauen und einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol vorzubereiten oder zu begleiten.

5.3 Maßnahmen und Projekte

5.3.1 „KlarSicht - Mitmachparcours zu Tabak und Alkohol“

Der KlarSicht-Mitmach-Parcours der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) ist seit vielen Jahren bei Schulen in Deutschland beliebt, um Suchtprävention zu den Themen Tabak und Alkohol spielerisch und altersgerecht zu vermitteln. Die Nachfrage war zuletzt so groß, dass Anfragende lange Wartezeiten in Kauf nehmen mussten. Um dem hohen Bedarf zu begegnen, hat die BZgA eine Koffervariante des Parcours entwickelt.

Wie der große Parcours, besteht der KlarSicht-Koffer aus verschiedenen Mitmach-Stationen, an denen sich Schüler:innen ab zwölf Jahren auf einfache und interaktive Art über die Risiken von Nikotin und Alkohol informieren können. Der KlarSicht-Koffer ist auf Wirkung und Akzeptanz hin evaluiert (BZgA). „Klar Sicht“ – setzt auf den „Durchblick“, also auf Informationsvermittlung bzw. Aufklärung und den Aufbau von Risikokompetenz, Reflektion des eigenen Konsumverhaltens und die Förderung eines eigenständigen und verantwortungsvollen Umgangs mit den beiden Alltagsdrogen Alkohol und Tabak. Der KlarSicht-Koffer ist kompakt und leicht zu transportieren und für die Fachkräfte flexibel einsetzbar.

Die Einsätze der Fachstelle sind in Unterpunkt 6.3.1 nachzulesen, da der Parcours das Thema Alkohol und Rauchen zusammenzieht.

Stationen des Mitmach-Parcours:

- Checkpoint – du bist gefragt
- Tabak – nichts vernebeln
- Alkohol – alles im grünen Bereich
- KlarSicht-Werbung – mach Dir ein Bild
- Talkshow – was meinst Du?

6. Präventionsarbeit - Tabakkonsum

6.1 Zahlen und Fakten zum Tabakkonsum in Deutschland

Unter den 12- bis 17-jährigen Jugendlichen ging der Konsum von Tabak-Zigaretten und von Wasserpfeifen in den letzten Jahren deutlich zurück. Der Konsum von Mehrweg-E-Zigaretten liegt seit 2016 auf einem Niveau von vier bis fünf Prozent. Mit 6,7 Prozent ist der Konsum von Einweg-E-Zigaretten bei 12- bis 17-jährigen Jugendlichen im Jahr 2023 ähnlich verbreitet wie der von Tabakzigaretten (7,4 Prozent).

(BZgA, 2024, Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2023 – Ergebnisse zum Rauchen, S. 3f.)

6.2 Ziele der Präventionsarbeit

Trotz rückläufiger Zahlen bleiben Präventionsmaßnahmen im Bereich Rauchen und Dampfen/Vapen unabdingbar.

Gezielte Aufklärungsarbeit in Bezug auf die Folgen eines frühen und riskanten Konsums, Förderung von Risikokompetenz sowie die Veränderung bzw. Stärkung vorhandener Einstellungen sind die Hauptziele der Präventionsmaßnahmen. Im Vergleich zur Präventionsarbeit für den Bereich Alkohol liegt hier der Schwerpunkt jedoch nicht darauf, die Jugendlichen in einem maßvollen Umgang zu bestärken, sondern den Einstieg in das Rauchen gänzlich zu verhindern. Jugendliche, die mit dem Rauchen experimentieren bzw. bereits Raucher:innen sind, sollen für den Ausstieg aus dem Tabakkonsum gewonnen werden.

Des Weiteren ist eine gezielte Aufklärungsarbeit zum Thema E-Produkte Ziel der Bemühungen der Suchtpräventionsfachstelle.

Maßnahmen müssen weiter ausgebaut und noch zielgruppenspezifischer und lebensweltnäher angelegt und verstetigt werden.

6.3 Maßnahmen und Projekte

6.3.1 „KlarSicht - Mitmachparcours zu Tabak und Alkohol“ (siehe auch 5.3.1, S. 22)

Der „KlarSicht“ – Koffer der BZgA bietet den Fachkräften neue, flexible Einsatzmöglichkeiten und eine **Verbindung der Präventionsbereiche Alkohol und Nikotin** – Alltagsdrogen, die ohnehin oft im kombinierten Konsum auftreten.

Die Fachkräfte haben die Möglichkeit mit den anschaulichen Materialien **zielgruppenspezifischer** zu arbeiten. Alle Materialien zu Alkohol und Tabak sind im Koffer dabei und können je nach Bedarf flexibel eingesetzt werden. Die Materialien sind 2020 überarbeitet und ergänzt worden.

Zudem ist der Verbund beider Präventionsthemen sehr **ressourcenschonend** für die Fachstelle: in einer Präventionseinheit werden 2 Schwerpunktthemen angesprochen.

Stationen des Mitmach-Parcours zum Thema Tabak:

- Tabak – nichts vernebeln
- KlarSicht-Werbung – mach Dir ein Bild
- Talkshow – was meinst Du?

Mit dem KlarSicht-Koffer zum Thema „Alkohol und Tabak“ war die Fachstelle 2024 an vier weiterführenden Schulen und führte ihr Angebot für 247 Schüler:innen durch.

7. Präventionsarbeit - Essstörungen

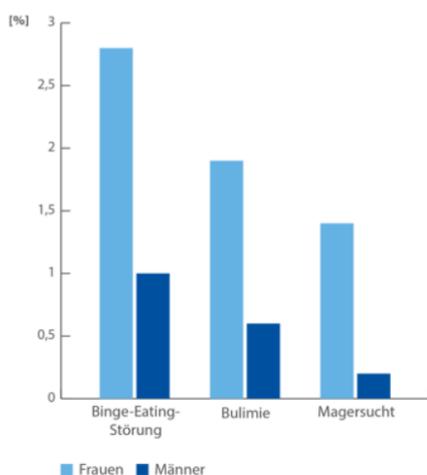
7.1 Zahlen und Fakten zu Essstörungen in Deutschland

Essstörungen gelten als lebensbedrohliche psychosomatische Erkrankungen, die Suchtcharakter aufweisen. Zu den häufigsten Essstörungen zählen die Anorexia nervosa (Magersucht), die Bulimia nervosa (Ess-Brech-Sucht) und die Binge-Eating-Disorder (Ess-Sucht). Verlässliche Aussagen über die Verbreitung von Essstörungen sind schwierig zu treffen (Dahlgren et al., 2017). Der Grund hierfür liegt einerseits darin begründet, dass umfassende epidemiologische Daten für Kinder und Jugendliche nicht existieren und sich die diagnostische Abgrenzung der verschiedenen Essstörungen als schwierig erweist. Andererseits gibt es auch bei Essstörungen eine hohe Dunkelziffer.

Im Jahr 2021 wurden insgesamt 12.699 Betroffene von Essstörungen in Deutschland stationär behandelt. Hiervon wurden 8.027 Menschen mit Anorexia nervosa diagnostiziert und stationär behandelt. Damit war Anorexia nervosa (auch Magersucht genannt) für die meisten im Krankenhaus behandelten Essstörungen in Deutschland verantwortlich.

(<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1337081/umfrage/stationaere-behandlungen-von-essstoerungen-in-deutschland-nach-diagnose/>, veröffentlicht von Rainer Radtke am 02.01.2024)

Aktuelle Angabe (Stand 22.03.2024) zur Häufigkeit von Essstörungen:



Von 1.000 Mädchen und Frauen erkranken im Laufe ihres Lebens durchschnittlich etwa

- 28 an einer Binge-Eating-Störung,
- 19 an Bulimie und
- 14 an Magersucht.

Jungen und Männer sind deutlich weniger betroffen: Von 1.000 erkranken im Laufe ihres Lebens durchschnittlich etwa

- 10 an einer Binge-Eating-Störung,
- 6 an Bulimie und
- 2 an Magersucht.

Quelle: <https://www.bzga-essstoerungen.de/was-sind-essstoerungen/wie-haeufig-sind-essstoerungen/>

7.2 Ziele der Präventionsarbeit

Ziele der Präventionsarbeit zum Thema Essstörungen bestehen zum einen in der Sensibilisierung sowie der konkreten Aufklärungsarbeit von Kindern, Jugendlichen und möglichst allen am Erziehungsprozess beteiligten Personen. Weiterhin geht es vor allem darum, durch geeignete Projekte und Maßnahmen die psychischen, sozialen und physischen Schutzfaktoren von Kindern und Jugendlichen so zu aktivieren, dass diese vor einer möglichen Erkrankung besser geschützt sind. Die Gefahr an einer Essstörung zu erkranken ist im Jugendalter bzw. der Pubertät am größten. Daher ist es wichtig, bereits im frühen Jugendalter gezielte Aufklärungsarbeit zu leisten.

Zudem ist es unabdingbar, Hilfsangebote zu kennen: Informationen sind u.a. zu finden unter bzga.de, dem Bundesfachverband für Essstörungen und bei den Expert:innen des Frankfurter Zentrums für Essstörungen.

Bedeutsam ist außerdem die kritische Auseinandersetzung mit Schönheitsidealen, die über **soziale Medien** transportiert werden, da diese das Selbstbild der Jugendlichen sehr beeinflussen können.

7.3 Maßnahmen und Projekte

Die Pubertät ist für Kinder und Jugendliche eine ganz besondere Phase. In dieser Zeit kommt es zu tiefgreifenden Veränderungen, die vor allem den Körper und die Persönlichkeitsstruktur betreffen. Die Veränderung des eigenen Körpers geht oft mit einer Phase der Verunsicherung und großer Selbstzweifel einher. Gerade junge Mädchen, die unter Selbstwertproblemen leiden, erleben diese Phase oft als eine Überforderung und Belastung. Da die körperliche Entwicklung bei vielen jungen Frauen oft in einem starken Gegensatz zu geltenden Schönheitsidealen steht, wird die empfundene Belastung noch verstärkt. Werden die Vorstellungen von „perfekter Schönheit“ nicht erfüllt, kann dies die Selbstwertproblematik noch zusätzlich erhöhen.

Mädchen müssen sich zudem mit einer Vielzahl gesellschaftlicher Vorstellungen über „das Frausein“ auseinandersetzen. Diese erzeugen sehr häufig einen immensen Druck, der mit dem Gefühl verbunden sein kann, allen Erwartungen gerecht werden zu müssen. Ein geringes Selbstwertgefühl gepaart mit der Vorstellung den vielfältigen und oft auch paradoxen Anforderungen der Umwelt immer gerecht werden zu müssen, können den Nährboden für eine Essstörung bilden. In diesem Zusammenhang soll deutlich werden, dass die Entstehung einer Essstörung immer auf mehreren Gründen und komplexen Zusammenhängen beruht und es nie eine einzige Ursache gibt.

Kennzeichen der einzelnen Krankheitsbilder ist ein funktionalisiertes Essverhalten. Dabei geht die Nahrungsaufnahme bzw. -verweigerung weit über das Thema Essen und Ernährung hinaus. Die Nahrungsaufnahme ist hier vielmehr im Kontext von Gefühlen und Bedürfnissen zu sehen.

Des Weiteren ist „Essen“ im Zusammenhang mit Essstörungen auch immer im Hinblick auf die Gestaltung von Beziehungen zu betrachten.

Essen wird zu einem Regulationsversuch von interpersonellen und intrapsychischen Prozessen. Ein wichtiger Ansatzpunkt in der Prävention von Essstörungen ist daher die Beschäftigung mit Themen, die über das Essen, Schönheitsideale und Gewicht hinausreichen. Sinnvolle Prävention von Essstörungen zielt somit auch auf die Stärkung von Lebenskompetenzen ab.

7.3.1 Ausstellung „Der Klang meines Körpers“ - kreative Wege aus der Essstörung



Bildquelle: <https://klang-meines-koerpers.de/projekt-2/basis-ausstellung/>

Entstanden als gemeinsames Projekt fünf betroffener junger Frauen und ihrer Musiktherapeutin in Bamberg, reist die Ausstellung mittlerweile durch ganz Deutschland. In Bayern hat das Zentrum für Prävention und Gesundheit (ZPG) in München die Koordination der Ausstellung übernommen. Das interaktive Ausstellungsprojekt will dabei sensibilisieren und auf ein gesamtgesellschaftliches wichtiges Thema aufmerksam machen. Darüber hinaus ist es ein Anliegen, die Besucherinnen zu informieren und Möglichkeiten der Prävention sowie kreative Wege aus der Essstörung aufzuzeigen.

In einem „äußeren Rahmen“ des Ausstellungsgebildes werden sachliche Informationen weitergegeben. Im „Innenkreis“ erfährt die Besucherin etwas über die Lebensgeschichten der fünf jungen Frauen und wird eingeladen, mittels verschiedener kreativer Medien in die Gefühlswelt der Mädchen einzutauchen. Rote Holzkisten, die sogenannten „Schatzkisten“, verdeutlichen noch einmal die individuellen Wege aus der Essstörung.

Die Ausstellung, die ursprünglich nur die Geschichten der fünf jungen Frauen thematisierte, wurde im Jahr 2014 um ein Modul eines ehemals magersüchtigen Jungen erweitert. Das Modul „Kerkerkopf“ thematisiert die Erfahrungsgeschichte des damals 17-Jährigen. Auch hierfür stehen in einem extra Arbeitsheft Vorschläge für die kreative Aufbereitung der Inhalte zur Verfügung. Auch „David“ hat, wie die fünf betroffenen jungen Frauen seine Lebens- und Krankheitsgeschichte auf sehr kreative Weise zugänglich gemacht. So drückt er seine Gefühle während und nach der Krankheit beispielsweise durch Gedichte und Musikstücke aus (vgl. <http://klang-meines-koerpers.de/>).

Mit der Erweiterung der Ausstellung wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass es auch essgestörte Jungen und Männer gibt. Diese sind zwar prozentual weniger vertreten, dennoch bedarf es auch hier an Präventions- und Aufklärungsarbeit. Die Fachstelle für Suchtprävention der Stadt Würzburg freut sich sehr über die Erweiterung. Nun ist es auch möglich Führungen für eine gemischte Klasse und eine gezielte Präventionsarbeit für Jungen anzubieten.

Die Fachstelle begleitete im Zeitraum vom 05.03. bis 21.03.2024 vier Klassen der Staatlichen Fachoberschule und Berufshochschule Würzburg durch die Ausstellung. An den Führungen nahmen ca. 66 Schüler:innen teil.

7.3.2 Workshop „Ganz schön anders“ zur Prävention von Essstörungen

Der Workshop „Ganz schön anders“ richtet sich geschlechtsspezifisch an Mädchen. Der eigens von der Suchtpräventionsfachstelle konzipierte Workshop greift vor allem die Auseinandersetzung mit dem aktuellen Schönheitsideal und der Darstellung von „Schönheit“ in den Medien auf. Er möchte ein kritisches Bewusstsein für die von außen gesetzten Ideale und Erwartungen bei den Mädchen erreichen. Eine andere, ganz individuelle Vorstellung von Schönheit wird gestärkt. Die einzelnen Schülerinnen stehen dazu ganz im Mittelpunkt dieses geschlechtersensiblen Ansatzes mit ihren Gefühlen, Vorstellungen, Wünschen und Zielen.

Darüber hinaus erhalten die Teilnehmerinnen auch gezielte Informationen über Essstörungen sowie Kontakte und Ansprechpartner:innen für weiterführende Beratungsangebote.

Der Workshop „Ganz schön anders“ erreichte 2024 zwei Schulen mit ca. 219 Schülerinnen.

8. Präventionsarbeit – Mediennutzung

8.1 Zahlen und Fakten zur Mediennutzung in Deutschland

Laut aktueller JIM-Studie von 2024 findet „ein erheblicher Teil des Lebens von Jugendlichen im Internet statt – neun von zehn Befragten sind täglich online. Der Anteil der täglichen Internetnutzer*innen hat in der jüngsten Altersgruppe weiter zugenommen und erreicht nun fast das Niveau der ältesten Jugendlichen. Trotz dieser hohen Nutzungsfrequenz liegt die durchschnittliche Online-Zeit mit 201 Minuten, ein Rückgang um 23 Minuten im Vergleich zum Vorjahr, aktuell auf einem eher niedrigen Niveau.“ (JIM-Studie 2024, S. 68)

„Die Ergebnisse der JIM-Studie 2024 verdeutlichen, dass es entscheidend ist, mit den Entwicklungen im Medienverhalten Jugendlicher Schritt zu halten, um einen sicheren und kompetenten Umgang mit Medien zu fördern. Besonders im Bereich Künstlicher Intelligenz, die bereits Eingang in den Alltag vieler Jugendlicher gefunden hat, ist es wichtig, diese Entwicklung pädagogisch zu begleiten.“ (ebd., S. 69)

8.2 Ziele der Präventionsarbeit

„Digitale Medien sind für uns mittlerweile selbstverständlich, gehören einfach zum Leben dazu. Trotzdem müssen wir genau wissen, wie viel Surfen, Chatten oder Gamen in Ordnung ist und ab wann es ‚zu viel‘ wird. Dafür brauchen wir klare Regeln und praktische Tipps. Gerade Eltern müssen ihren Kindern die digitale Welt erklären, sie begleiten und selbst ein gutes Vorbild sein“ (Jahresbericht der Drogenbeauftragten 2020, S. 21).

Der Schwerpunkt der präventiven Arbeit der Suchtpräventionsfachstelle liegt für den Bereich Mediensuchtprävention also auch auf einer gezielten Aufklärungsarbeit zum Thema „Medien- und Internetnutzung“ im Allgemeinen und in Angeboten und Anwendungen des Internets im Speziellen mit dem Schwerpunkt der Suchtprävention. Da präventive Maßnahmen lebensweltorientiert sein sollten und die heutige Gesellschaft in einer technisierten Medienwelt lebt, ist es ebenfalls Aufgabe und Ziel der Suchtpräventionsfachstelle einen reflektierten Umgang mit Medien zu schulen sowie auf Suchtgefahren und mögliche Probleme bei der Nutzung hinzuweisen. Die Suchtpräventionsfachstelle konzentriert sich dabei weniger auf die Vermittlung von technischen Medienkompetenzen als vielmehr auf das Thema „Prävention von Suchtgefahren durch Medien“. Kompetenzausbau im Bereich Medien und Internet, Reflektion des eigenen Konsumverhaltens und Stärkung persönlicher Ressourcen sind Ziele der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Darüber hinaus ist es ein Anliegen der Suchtpräventionsfachstelle als kompetenter Ansprechpartner für all jene Erwachsene, die maßgeblich am Erziehungsprozess von Kindern und Jugendlichen beteiligt sind, zu fungieren. Angebote der Suchtpräventionsfachstelle zu diesem Thema sind vor allem Vorträge und Workshops für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

8.3 Maßnahmen und Projekte

8.3.1 Net-Piloten



The screenshot shows the website 'ins NETZ gehen' with the BZgA logo. The navigation menu includes 'Start', 'Eltern', 'Lehrkräfte', 'Fachkräfte', 'Net-Piloten', 'Beratung & Hilfe', and 'Glossar'. The breadcrumb trail reads: 'Sie befinden sich hier: Net-Piloten > Informationen rund um die Net-Piloten > Peer-Projekt für Jugendliche'. The main article title is 'Die Net-Piloten – Ein innovatives Präventionsprojekt für Jugendliche'. Below the title, the text states: 'Die Fachstelle arbeitet mit dem Präventionsprojekt „Net-Piloten“ der BZgA mit Angeboten für Lehrkräfte und Schüler:innen. (Link: <https://www.ins-netz-gehen.info/net-piloten/die-net-piloten-ein-innovatives-praeventionsprojekt-fuer-jugendliche/>)'

Der Workshop „Net-Piloten“ erreichte 2024 zwei Schulen mit ca. 134 Schüler:innen.

Medienfachtage 2024

Anfang Mai 2024 fand der Medienfachtage für Würzburger Mittelschulen zum 13. Mal im Café dom@in statt. Zum ersten Mal fand der Medienfachtage Würzburger Mittelschulen an zwei aufeinanderfolgenden Tagen statt, da alle Würzburger Mittelschulen eingeladen wurden und teilnahmen. Jeweils ca. 80 Schülerinnen und Schüler der siebten Jahrgangsstufe suchten sich für den Tag je zwei von acht Workshops aus, in denen sie lernten, produktiv mit Digitalen Medien umzugehen und sich selbst im Umgang mit Medienzeit, Künstlicher Intelligenz und z.B. damit verbundenen Deep Fakes zu schützen. Unter Beteiligung der Schülermultiplikator:innen der Pestalozzi-Mittelschule bot die Fachstelle ausgewählte Methoden aus dem Net-Piloten-Workshop an.



Medienfachtage 2024: Die Schüler:innen nutzen ein Umfragetool mithilfe von QR-Codes.

9. Präventionsarbeit – Projekt „Flashback“



Das Projekt „Flashback“ besteht in Würzburg seit 2019. Die Fachstelle als koordinierende Stelle wird in dem Projekt von der Polizei, dem Gesundheitsamt und dem Erzieherischen Kinder- und Jugendschutz der Stadt Würzburg unterstützt. Das Projekt wurde zum 30.06.2024 eingestellt. Anstelle des Projekts Flashback wird das Projekt „Cannabis – quo vadis?“ (siehe unten) seit dem 01.07.2024 umgesetzt.

Im Jahr 2024 nahmen sechs weiterführende Schulen der Stadt Würzburg mit insgesamt ca. 530 Schüler:innen aus den Jahrgangsstufen 8 und 9 am Flashback-Parcours teil.

Ein Projekt von:



* Ursprungskonzept und Idee: Gesundheitsamt beim LRA Schweinfurt

10. Präventionsarbeit – Projekt „Cannabis – quo vadis?“



Seit dem 01.07.2024 setzt die Suchtpräventionsfachstelle im Rahmen der Cannabisprävention den von der Villa Schöpflin: Zentrum für Suchtprävention aus Freiburg entwickelten Workshop „Cannabis – quo vadis?“ um. Der interaktive Präventionsworkshop richtet sich an Schulklassen der Jahrgangsstufen acht bis zehn und thematisiert die Substanz Cannabis. Neben der Vermittlung sachlicher Informationen zu Cannabis werden die Teilnehmenden zur Reflexion verschiedener Perspektiven auf den Cannabiskonsum sowie eigener Einstellungs- und Verhaltensmuster angeregt. Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt der Stadt Würzburg, dem Diakonischen Werk Würzburg e.V. und der Regierung von Unterfranken.

Im Rahmen der Workshops vermittelt die Fachstelle Hilfsangebote weiterer Kooperationspartner (z.B. die Jugend- und Drogenberatung Würzburg). Die Schulen, an denen die Maßnahme stattfindet, stellen die Räume, den zeitlichen Rahmen und die Organisation vor Ort sicher und kommunizieren mit der Präventionsfachstelle die Vor- und Nachbereitung. Zudem stellt die Maßnahme eine Ergänzung bzw. ein Angebot im Rahmen des schuleigenen Präventionskonzepts dar.

Die hauptamtlichen Mitarbeiter:innen der Fachstelle sind sowohl als Moderator:innen als auch als Trainer:innen qualifiziert. Die Workshops werden von ausgebildeten Honorarkräften an den teilnehmenden Schulen durchgeführt. Die Fachstelle koordiniert die Einsätze, fördert den regelmäßigen Austausch des Teams und der Kooperationspartner, nimmt an Netzwerktreffen teil, dokumentiert die Einsätze im Dokumentationssystem „dot.sys“ und erstellt eine Jahresauswertung.

Im Kalenderjahr 2024 nahmen fünf weiterführende Schulen der Stadt Würzburg mit insgesamt ca. 390 Schüler:innen aus den Jahrgangsstufen 8 bis 10 am Workshop „Cannabis – quo vadis?“ teil.



Schüler bearbeiten die Etappe Biografiearbeit.

11. Strukturqualität

11.1 Fortbildungen der Mitarbeiterinnen

Die Mitarbeiterinnen der Suchtpräventionsfachstelle nahmen im Jahr 2024 an verschiedenen Fortbildungen teil.

Frau Grund:

- 22.04.2024: Schulung „Klang meines Körpers“
- 01.08.2024: Trainer:innen-Schulung „Cannabis-quo vadis?“
- 15.10.2024 und 16.10.2024: 26. Bayerisches Forum Suchtprävention

Frau Sinanovic:

- 30.04.2024: Moderator:innen-Schulung „Cannabis-quo vadis?“
- 01.08.2024: Trainer:innen-Schulung „Cannabis-quo vadis?“
- 15.10.2024: 26. Bayerisches Forum Suchtprävention
- seit 13.05.2024: Fortbildungsreihe für Fachkräfte aus der Suchtprävention in Bayern, Aktion Jugendschutz

11.2 Dokumentationssystem für Suchtprävention „Dot.sys“

Siehe 3.5, S. 14

12. Pressemitteilungen

<https://www.mainpost.de/regional/wuerzburg/mehr-medienkompetenz-an-mittelschulen-medienfachtag-geht-in-die-13-runde-art-11498298>

<https://www.aktionswoche-alkohol.de/fuer-veranstaltende/veranstaltungskalender-2024/>

<https://www.meincharivari.de/aktuelles/news/lokales/wuerzburg-aktionswoche-alkohol-findet-statt>